

# TELEPOLIS

Anzeige

home  
politik  
wissenschaft  
kultur  
medien  
magazin

Anzeige



[erweiterte suche](#)

[Emotionale Stadtkartierung](#)

*Florian Rötzer*

[Startseite](#) > [Telepolis-Artikelforum](#) > [Emotionale Stadtkartierung](#) > [mental maps ? alles schon da gewesen](#)

[«< Beitrag >>](#) [«< Thread >>](#) [Beantworten](#) [E-Mail](#) [Neues Thema](#) [Thread-Anzeige einblenden](#)

[Leser-Feedback zum Beitrag](#)

17. Mai 2006 15:08

**mental maps ? alles schon da gewesen**

csengstock (1 Beiträge seit 16.5.06)

Hallo,

als Student der Geographie erscheint die Kartierung und räumliche Analyse emotionaler oder subjektiver Eigenschaften weniger innovativ, als es die Darstellung der "Biomaps" in diesem Artikel vermuten lässt. Kennt man die humangeographische Forschung seit den 60er Jahren werden auch einige Probleme beim eher neurowissenschaftlich konstruierten Konzept der Biomaps deutlich. Ob nämlich ein Mensch einen Raum als gefährlich/sicher, heimatlich/fremd, warm/kalt usw. wahrnimmt ist mit der Aufzeichnung körperlicher Attribute wenn überhaupt nur ansatzweise interpretierbar.

In der "Behavioural Geography" der 60er und 70er Jahre (hat ihre Ursprünge im psychologischen Behaviourismus) wurde der menschliche Körper in den Mittelpunkt der geographischen Forschung gestellt. Es wurde angenommen, dass Handlungen eine Reaktion auf Reize der Umwelt darstellen (Grundparadigma des Behaviourismus). Das Messen körperlicher Attribute als Reaktion auf bestimmte Reize war gang und gäbe. Es wurden Emotionen kartiert, statistisch ausgewertet usw. Im Umkehrschluss wurden Karten auf der Basis subjektiver Umweltwahrnehmung/Distanzeinschätzungen erstellt. Mein Heimatdorf wird auf einer von mir erstellten Deutschlandkarte wohl sehr viel detaillierter und weniger generalisiert verzeichnet sein, als die verschiedenen Großstädte weit weg (deren Namen ich vielleicht nicht einmal weiß).

Es folgten die "Humanistic Geography" und verschiedene poststrukturalistische und handlungstheoretische Ansätze der Humangeographie die alle die subjektive Weltsicht als Ausgangspunkt heranzogen. Und beschäftigt man sich mit diesen Ansätzen dann wird klar, dass ein neurowissenschaftliche Herangehensweise für eine Kartierung von fröhlichen und traurigen Räumen wohl wenig geeignet ist. Voher muss die Frage gestellt werden, inwieweit der räumliche Kontext mein Wohlbefinden beeinflusst. Darauf eine Antwort zu finden strapaziert immer wieder die notwendige Interpretation von neurowissenschaftlichen Messergebnissen auf subjektiv-psychologische Wahrnehmungen.

Als Geograph würde ich eine Karte über subjektiv freundlich oder traurig empfundene Räume wohl entweder über qualitative Interviews oder über die Interpretation hart messbarer Attribute wie Einkommen, Familiengröße, Strassenbelagsqualität, Wohnraumfläche, Autopreise, Kriminalitätsraten usw. erstellen. Und somit nachvollziehbare (wenn auch oft falsche) Karten erstellen.

Das Neue an den Biomaps ist, dass sie aktuell und frei im Web zugänglich sind. Das Konzept gibt es dagegen schon lange, und wird auch schon lange kritisiert.

Gruss,  
Christian

[«< Beitrag >>](#) [«< Thread >>](#) [Beantworten](#) [E-Mail](#) [Neues Thema](#) [Thread-Anzeige einblenden](#)

[Suchen](#) [Log-In](#) [Mein Account](#) [In Thread-Darstellung zeigen](#) [In Eingangsreihenfolge zeigen](#)

